

HUMANGEOGRAPHISCHE THEMEN

DIE „BOHEMIANS“ IN NEUSEELAND – EINE ETHNISCHE GRUPPE?

Wilfried HELLER, Potsdam*

mit 7 Abb. und 6 Fotos

INHALT

<i>Abstract</i>	8
<i>Zusammenfassung</i>	8
1 Ein Besuch von „Bohemians“ bzw. Neuseeländer „Egerländern“ in Deutschland 1982 – Motive und Hintergründe	9
2 Zielsetzung	12
3 Anlass und Ursache der Auswanderung aus Böhmen und die Ansiedlung in Neuseeland	12
4 Charakteristika der Einwandererkolonien der „Bohemians“ in den ersten Jahrzehnten nach der Ansiedlung.....	14
5 Bevölkerung und Siedlung der ehemaligen Einwandererkolonien heute	20
6 Sozioökonomischer Strukturwandel und räumliche Verteilung der „Bohemians“ in Neuseeland.....	25
7 Die „Egerländer“ bzw. „Bohemians“ als Gruppe heute: Haben sie mehr als ein genealogisches und folkloristisches Interesse?	27
8 Eine eigene Sprache als Gruppenmerkmal.....	29
9 Die Bedeutung von Religion, traditioneller Musik, alten Tänzen und „neuer“ Tracht sowie zur Frage der Selbstwahrnehmung	29
10 Die „Egerländer“ bzw. „Bohemians“ als genealogisch definierte Gruppe und als soziale Organisation	32
11 Fortbestehen der „Bohemians“ als Gruppe ? – Skepsis und Hoffnung	32
12 Literaturverzeichnis	34

* Univ.-Prof. Dr.Dr.h.c. Wilfried HELLER, Institut für Geographie, Sozial- und Kulturgeographie, Universität Potsdam, D-14415 Potsdam, Postfach 60 15 53; e-mail: heller@rz.uni-potsdam.de, <http://www.uni-potsdam.de/w/Geographie/>

Abstract

The "Bohemians" of New Zealand – an ethnic group?

In 1982 a small group of New Zealanders established contacts with the region of origin of their about 200 German-speaking ancestors who had emigrated from Bohemia for economic reasons in the 1860s and 1870s. They had all come from about twenty villages situated west of Plzen and founded a rural settlement and participated in the foundation of a second one in New Zealand.

Since World War I there had been no further contacts between the emigrants and their descendants on the one hand and their relatives in Bohemia on the other hand. For two reasons new contacts were established after such a long time: (1) the back-to-the-roots-movement had spread to New Zealand from the USA, Canada and Australia, and (2) the status of cultural diversity keeps being enhanced in New Zealand since about 1970. These processes also influenced those people in New Zealand who call themselves "Bohemians" because of their ancestors' region of origin. Their total number is estimated at 10,000 to 15,000 at present.

Up to now hardly any attention was attached to them in New Zealand by academic research and/or the general public. This paper discusses the history and today's situation of the former immigrants' community as well as the New Zealand "Bohemians" in general, raising the questions to what extent they can be defined as an ethnic group now and whether they will retain their status as a specific group in future.

Zusammenfassung

Im Jahre 1982 nahm eine kleine Gruppe von Neuseeländern Kontakt auf zur Herkunftsregion ihrer deutschsprachigen Vorfahren, die in den 1860er- und 1870er-Jahren aus Böhmen aus ökonomischen Gründen ausgewandert waren. Die etwa 200 Vorfahren, die allesamt aus etwa zwanzig Dörfern westlich von Pilsen stammten, gründeten in Neuseeland eine ländliche Siedlung und waren an der Gründung einer weiteren maßgeblich beteiligt. Seit dem Ersten Weltkrieg gab es keine Kontakte mehr zwischen den Emigranten und ihren Nachkommen auf der einen Seite und den zurückgebliebenen Verwandten und deren Nachkommen auf der anderen Seite. Für die Kontaktaufnahme nach so langer Zeit können zwei Gründe genannt werden: 1. Die Back-to-the-roots-Bewegung hatte inzwischen nach den USA, Kanada und Australien auch Neuseeland erfasst. 2. Seit etwa den 1970er-Jahren wird die kulturelle Vielfalt in Neuseeland aufgewertet. Dieser Prozess beeinflusste auch die „Bohemians“, die sich nach der Herkunftsregion ihrer Ahnen so nennen. Ihre Zahl beläuft sich heute auf schätzungsweise 10.000 bis 15.000. Von Wissenschaft und Öffentlichkeit in Neuseeland werden sie bisher kaum beachtet. Der Beitrag befasst sich mit der Geschichte und der gegenwärtigen Situation der ehemaligen Einwandererkolonie sowie der „Bohemians“ in Neuseeland im Allgemeinen und geht den Fragen nach, ob und inwieweit die „Bohemians“ von heute als eine ethnische Gruppe zu bezeichnen sind und welche zukünftigen Bestandsaussichten diese Gruppe hat.

1 Ein Besuch von „Bohemians“ bzw. Neuseeländer „Egerländern“ in Deutschland 1982 – Motive und Hintergründe

Es erscheint zunächst als nichts Auffälliges, dass sich beim Sudetendeutschen Tag in Nürnberg im Jahre 1982 auch eine kleine Gruppe von sechs Personen aus Neuseeland einfand, abgesehen von dem ungewöhnlich langen Weg, den sie für die Teilnahme auf sich genommen hatte. Bei genauerer Betrachtung stellt sich jedoch heraus, dass es sich um eine ganz besondere Gruppe handelte. Denn ihre Mitglieder bzw. deren Eltern und Großeltern hatten ihre Heimat nicht im Zuge der Vertreibungs- und Aussiedlungsmaßnahmen nach dem Zweiten Weltkrieg verlassen müssen. Vielmehr waren ihre deutschsprachigen Vorfahren bereits in den 60er- und 70er-Jahren des 19. Jahrhunderts ausgewandert, und zwar allesamt aus ein- und derselben Region, nämlich aus Böhmen, genauer gesagt: aus Dörfern, die in der Umgebung der Kleinstadt Staab (tschech. Stod) liegen. Dieses Gebiet gehörte damals zum deutschen Siedlungsgebiet („Egerland“), das bis hart an die Stadtgrenze von Pilsen heranreichte. Während ihres Aufenthalts in Europa reiste diese kleine Gruppe von Neuseeländern auch in die Tschechoslowakei, zu den Herkunftsorten der Vorfahren, besuchte dort Friedhöfe, um auf Grabsteinen nach den Namen von Vorfahren zu forschen, und erkundigte sich in den Orten danach, ob es noch Verwandte gäbe, was anscheinend nicht der Fall war (REISZ 1984, S. 8). Zwei Gründe waren es also, die im Wesentlichen diese Neuseeländer zu ihrer Reise bewegten: zum einen, das Land und die Orte zu sehen, woher die Vorfäter kamen; zum anderen, mehr über die Geschichte ihrer Familien zu erfahren und Verwandte zu finden.

Weshalb erfolgte aber dieser Besuch so spät, erst 1982? Ein Anlass kann dadurch gegeben sein, dass inzwischen die globalen Entfernungen infolge des verbesserten Flugreiseverkehrs schneller und billiger überwunden werden konnten. Als entscheidend sind jedoch das genealogische Interesse und die Suche nach den eigenen Wurzeln zu betrachten, ein Sachverhalt, der etwa seit den 1960er-Jahren in den klassischen Auswanderungsländern wie in den USA und in Kanada und etwas verzögert auch in Australien und in Neuseeland zu beobachten ist (BÖNISCH-BREDNICH 2002, S. 17). Diese Back-to-the-roots-Bewegung, die inzwischen offenbar auch in Europa erstarkt ist und von Wissenschaft und Öffentlichkeit wahrgenommen wird (SCHRÖDER & HAGEDORN 2004), wird von Sozialpsychologen mit individuellen und gesellschaftlichen Faktoren erklärt. Als individuelle werden genannt: Es mache Spaß, historische Detektivarbeit in eigener Sache zu betreiben. Dabei beflügele einen die Hoffnung, bedeutende Vorfahren zu entdecken (SCHRÖDER & HAGEDORN 2004, S. 135). Einen gesellschaftlichen Hintergrund habe das Interesse für die Ahnen insoweit, als die Menschen als Reaktion auf den gesellschaftlichen Wandel, durch den sie sich immer mehr in komplexe, schwer durchschaubare ökonomische, soziale und politische Verhältnisse und Vorgänge eingebunden fühlen, einen festen Halt im Kleinen suchen, d.h. in der regionalen und lokalen Welt und damit auch in der Familiengeschichte. Sie seien bestrebt, dadurch Selbstsicherheit zu finden, um die gewachsene Unsicherheit der Lebensplanung zu bewältigen (KEUPP 1997).



Abb. 1: Übersichtskarte Rodney-Distrikt (Neuseeland, Nordinsel)

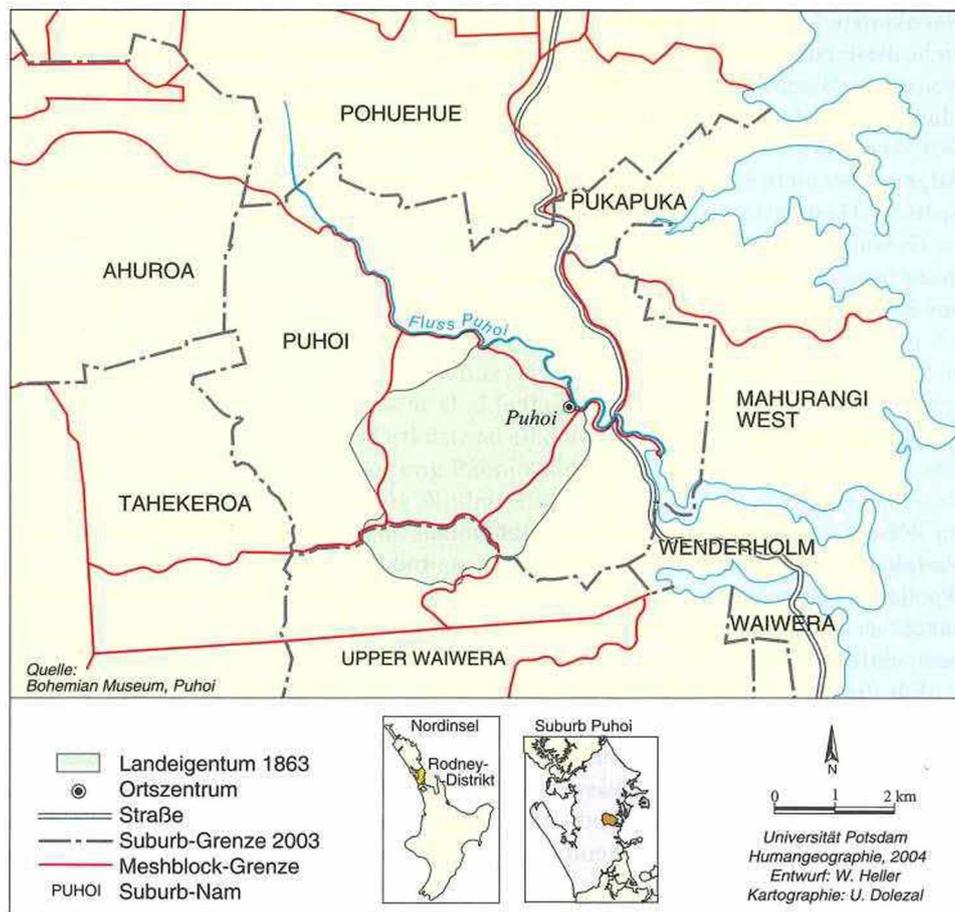


Abb. 2: Land der Einwanderer aus Böhmen in Puhoi (Rodney-Distrikt, Neuseeland, Nordinsel) 1863

Auch politische Entwicklungen können eine wichtige Rolle für die Ahnenforschung spielen. In Neuseeland trifft dies besonders auf die Nachkommen deutscher Einwanderer zu, die während des 20. Jahrhunderts wegen der zwei Weltkriege ihre deutschen Wurzeln oft verheimlichten. Besonders im Ersten Weltkrieg, dem sog. Großen Krieg, und danach war das Land von einer Welle starker anti-deutscher Gefühle überzogen (z.B. BELICH 1996, KING 1998, BRAUND 1999 und 2003). Deshalb nannten sich die Nachkommen der deutschsprachigen Einwanderer aus Böhmen nicht Deutsche, sondern Bohemians. Dieser Begriff verfestigte sich so sehr, dass er auch nach dem Abebben der anti-deutschen Stimmung beibehalten wurde, obwohl mit dem Begriff auch eine ganz andere Gruppe von Menschen bezeichnet wird: nämlich Menschen, die ein ungebundenes, freies Leben führen, und unbürgerliche, non-konformistische und unkonventionelle Schriftsteller und Künstler. Selbst manche Nachbarn der heutigen

Nachkommen der Einwanderer aus Böhmen in Neuseeland sind sich nicht sicher, ob nicht diese tatsächlich von solchen Gruppen von Menschen abstammen, und sie verweisen in diesem Zusammenhang vor allem auf die für Neuseeland ungewöhnliche Musik mit Dudelsack und Knopfakkordeon, die von den „Bohemians“ gepflegt wird. Seit etwa den 1970er-Jahren aber wird von den „Bohemians“ ihre deutsche Herkunft im Allgemeinen nicht mehr verschwiegen, im Gegenteil: Inzwischen gilt in Neuseeland die deutsche Herkunft sogar als etwas Interessantes (BÖNISCH-BREDNICH 2002, S. 33).

Damit ist der gesellschaftliche und politische Hintergrund skizziert, vor dem die Reise der o.g. sechs neuseeländischen Nachkommen deutschsprachiger Einwanderer aus Böhmen stattfand.

2 Zielsetzung

Was ist das für eine Gruppe, die „Bohemians“ in Neuseeland? Weshalb sind ihre Vorfahren ausgewandert? Wie viele waren es, und wie groß ist diese Gruppe heute? Wo siedelten sie sich in Neuseeland an? Wo wohnen sie gegenwärtig? Kann man sie zurzeit noch als eine eigenständige ethnische Gruppe begreifen? Welche Zukunftsperspektiven hat sie?

Für die Behandlung all dieser Fragen werden die thematisch einschlägige empirische Literatur und die Materialien einer eigenen, im Oktober und November 2003 durchgeführten empirischen Erhebung ausgewertet, nämlich die Tonbandaufzeichnungen von qualitativen Interviews mit Gruppenmitgliedern und anderen Personen sowie eigene Kartierungen und andere Informationen. Eine wichtige Orientierungshilfe bieten dabei die vorhandenen theoretischen Konzepte zur Einwanderungskolonie und zur ethnischen Gruppe.

3 Anlass und Ursache der Auswanderung aus Böhmen und die Ansiedlung in Neuseeland

Die Auswanderung der „Bohemians“ als einer geschlossenen Gruppe aus ein- und derselben Region geht zurück auf die individuelle Lebensgeschichte von Martin KRIPPNER, einem ehrgeizigen und tatkräftigen Hauptmann der österreichischen Armee, der ebenfalls in der Herkunftsregion dieser Gruppe geboren war. Bei einem seiner dienstlichen Auslandseinsätze lernte er die Tochter eines englischen Diplomaten kennen und heiratete sie. Ein Bruder seiner Frau, der nach Neuseeland ausgewandert war, bedrängte ihn mit Erfolg, mit seiner Familie ihm zu folgen. Attraktiv für KRIPPNER

war der Hinweis, dass jeder erwachsene Neusiedler in Neuseeland von der Regierung 40 acres Land (etwa 16 ha) umsonst als Eigentum erhalten konnte. So wanderte er mit seiner Frau und seinen vier Kindern nach Neuseeland aus. Sie wurden begleitet von einigen anderen Bewohnern aus seiner Heimat, die er zur Auswanderung überredet hatte, sodass im März 1860 eine Gruppe von 14 Personen in Neuseeland einreiste und sich bei Orewa, gut 30 km nördlich von Auckland, niederließ (vgl. Abb. 1). Die Lebensverhältnisse waren jedoch in dem weitgehend von Wildnis geprägten Gebiet unerwartet hart. Möglicherweise dachte KRIPPNER in dieser Situation, dass sie deutlich verbessert werden könnte, wenn eine größere Gruppe von Landsleuten sich geschlossen ansiedelte. So schrieb er in seine Heimat, und es gelang ihm, dass im Jahre 1863 eine Gruppe von fast 100 Personen nachkam. Den Einwanderern wurde tatsächlich von der Regierung das versprochene Land kostenlos zugeteilt, und zwar ein zusammenhängendes Gebiet mit einer Fläche von mehr als 2.000 acres (etwa 830 ha) wenige Kilometer nördlich von Orewa, unweit der Ostküste an einem kleinen Fluss, den die in der Nachbarschaft lebende Maori-Bevölkerung Puhoi nannte (vgl. Abb. 2). Allerdings fanden die Zuwanderer nichts als die reine Wildnis vor. Ohne die Hilfe der Maori hätten sie wahrscheinlich nicht überlebt. Doch auch sie schrieben in den Briefen in die Heimat offenbar wenig über die Strapazen, die sie ertragen mussten, so wie Martin KRIPPNER einige Jahre vorher. Sie lösten dadurch ebenfalls Nachwanderungen aus. Angezogen von der Aussicht, eine eigene Farm mit viel Land zu besitzen, kamen noch einmal fast 100 Personen aus den Heimatdörfern in mehreren Gruppen in den Jahren 1866, 1872, 1875 und 1876 nach Puhoi, in ihre Siedlung, die sie nach dem Fluss nannten. Insgesamt konnten 209 Einwanderer gezählt werden. Es handelte sich vor allem um die Familien von Handwerkern (Schustern, Schmieden), Häuslern und Kleinbauern. Nach und nach rodeten sie den Urwald und wandelten bis 1900 alle Täler um Puhoi zu Weideland um (vgl. die Darstellungen zur Ansiedlungsgeschichte von MOONEY 1963, WILLIAMS 1981 und 1993, HURREY 1986, FELGENTREFF 1989 und BOHEMIAN ASSOCIATION – www.bohemian.orcon.net.nz 2004).

Nur etwa drei Jahre nach der Gründung von Puhoi waren Martin KRIPPNER und sieben andere Siedler aus Puhoi an der Gründung eines weiteren Ortes in Neuseeland beteiligt, und zwar von Ohaupo, etwa 160 km südlich von Auckland in der Waikato-Region gelegen (ERBS 2002, BRAUND 2003) (vgl. Abb. 3). Dort siedelten sich allerdings noch andere Einwanderer an, und zwar aus Deutschland, vor allem aber aus England. Wiederum nur kurze Zeit nach der Gründung von Ohaupo, im Jahre 1876, wurde von einem der Brüder von Martin KRIPPNER 8 km westlich von Ohaupo, in Te Rore, ein weiterer, räumlich etwas separierter, kleiner Zweig der „Bohemians“ gegründet (KRIPPNER 1989, S. 27).

Damit ist die Entstehungsgeschichte der Einwandererkolonie der „Bohemians“ soweit dargestellt, wie es für das Verständnis der weiteren Entwicklung und der heutigen Situation dieser Bevölkerungsgruppe notwendig ist.

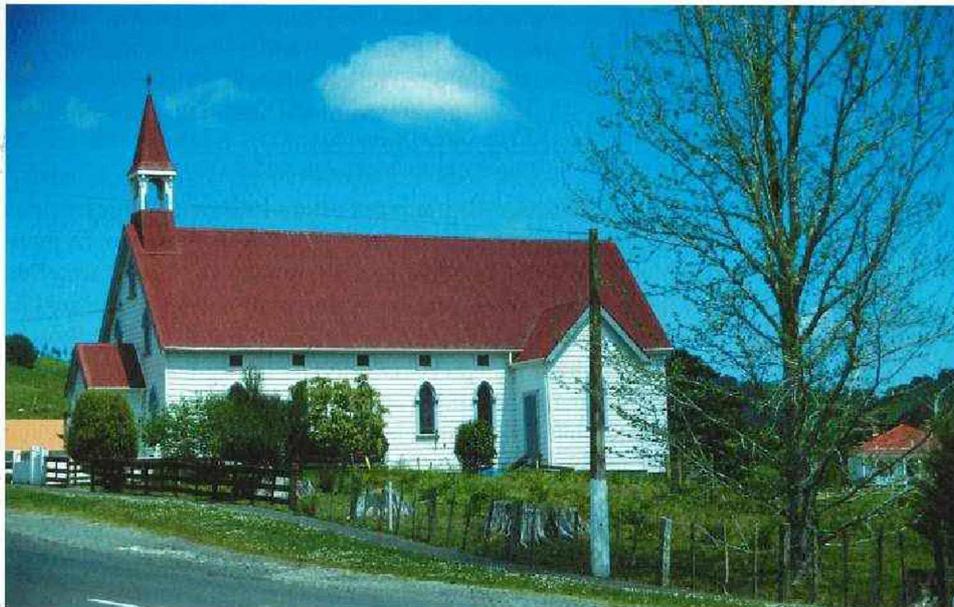


Foto 1: St. Peter und Paul in Puhoi (Rodney-Distrikt, Neuseeland, Nordinsel) (Foto: Wilfried HELLER)

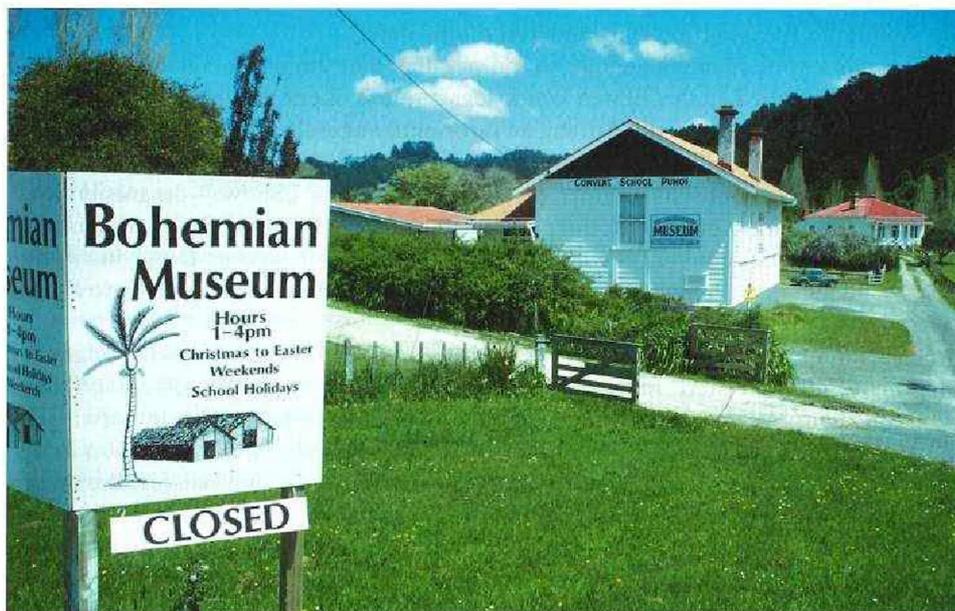


Foto 2: Museum in Puhoi (Rodney-Distrikt, Neuseeland, Nordinsel) (Foto: Wilfried HELLER)

1. Gemeinsame räumliche Bezugseinheiten, wie zum Beispiel zusammenhängende Wohnbezirke oder Siedlungsgebiete, welche die Einwanderer nicht oder nur zu einem kleinen Teil mit anderen Siedlergruppen teilen müssen: Solche Bezugseinheiten werden in der zitierten Literatur für die sozial-kulturelle Organisation der Einwanderer zwar nicht als notwendig, aber als förderlich betrachtet.
2. Eine ethnische Selbstorganisation der Migranten: Für die Prüfung, ob eine solche Organisation gegeben ist und wie sie beschaffen ist, ist es hilfreich, diese nach ihren Strukturen zu analysieren. Dabei bietet sich eine Differenzierung nach formellen und informellen Strukturen an, die jeweils nach solchen ökonomischer und sozial-kultureller Art untergliedert werden können. Formelle ökonomische Strukturen liegen in einer Einwandererkolonie beispielsweise dann vor, wenn die Produktion und Verteilung der Güter durch eine oder mehrere Institutionen organisiert werden. Werden dagegen die Arbeiten individuell durchgeführt und nur nach persönlichen Informationen und Absprachen geregelt, so sind die Strukturen informeller Art. Sozial-kulturelle Strukturen können aus religiösen Gemeinden, politischen Organisationen sowie ethnischen Vereinen und Medien gebildet werden. Diese werden als formelle oder institutionelle Strukturen bezeichnet. Im Unterschied dazu bestehen informelle sozial-kulturelle Strukturen z.B. aus Verwandtschaftskreisen, nachbarschaftlichen Beziehungen und Kommunikationstreffpunkten. Die Verwandtschaft wird als das wichtigste Strukturelement einer ethnischen Kolonie betrachtet.

Die bisherigen Ausführungen über Puhoi verdeutlichen, dass dort das erste Element gegeben war. Das heißt: Ein gemeinsames zusammenhängendes Siedlungsgebiet stellte die räumliche Basis für die Einwandererkolonie dar.

Was das zweite Element angeht, so traf in Puhoi eine ethnische Selbstorganisation mindestens bis zur Zeit des Ersten Weltkriegs zu. Ihre ökonomischen und sozial-kulturellen Strukturen waren von Anfang an informell, abgesehen von der Institution der römisch-katholischen Kirche. Außerdem besteht seit 1906 eine Landwirtschafts- und Weidewirtschaftsgesellschaft, unter deren Obhut jährlich „Shows“ organisiert werden, d.h. Jahrmärkte mit Ausstellungen und Vorführungen sowie Prämierungen und Vermarktung der Produkte, vor allem von Schafen und Rindern. Diese Institution beschränkt sich jedoch nicht auf Puhoi, sondern schließt benachbarte Gebiete mit ein (TURNWALD 1994).

Die ökonomischen Strukturen Puhois wurden im Wesentlichen durch die folgenden Merkmale charakterisiert: In den ersten 15 bis 20 Jahren, als die Bevölkerung Puhois sich vor allem mit der Rodung des Urwaldes abzumühen hatte, wurde vorwiegend Subsistenzlandwirtschaft betrieben (SILK 1923, S. 54). Jedoch wurden schon in den ersten Jahren Geldeinnahmequellen erschlossen: So stellte man zum Beispiel Brennholz, Bauholz und Holzschindeln her und verkaufte sie nach Auckland, wo diese Waren wegen der wachsenden Stadt benötigt wurden. Holzkohle wurde für die neuseeländische Wirtschaft, aber auch für den Export produziert. Viele Männer verdingten sich als Straßenbauarbeiter. Trotz dieser und anderer ökonomisch bedingten Außenkontakte blieben jedoch die Einwohner Puhois weitgehend unter sich.

Zu den sozial-kulturellen Strukturen: Mindestens bis zum Ersten Weltkrieg wurde vom größten Teil der Puhoi-Bevölkerung für die Kommunikation untereinander der Dialekt des Herkunftsgebietes verwendet, nämlich eine lokale bzw. regionale Variante des Egerländer Dialekts (vgl. die Ausführungen des Sprachwissenschaftlers DROESCHER 1974 und 1975, der den Egerländer Dialekt in Puhoi dokumentiert). Martin KRIPPNER, der bis 1884 in der Dorfschule von Puhoi unterrichtete, gebrauchte dabei die Egerländer Mundart (WILLIAMS 1981, S. 24). Allerdings wurden die Kinder schon seit 1869 von seiner englischen Frau in Englisch unterrichtet, da es als Notwendigkeit betrachtet wurde, die Sprache des Landes zu beherrschen (MOONEY 1963, S. 46). Seit 1884 wurde in Puhoi nur noch in Englisch gelehrt.

Der gemeinsame Dialekt und die Abstammung aus demselben Gebiet in Böhmen sind die beiden wesentlichen Elemente der ethnischen Identität der Puhoi-Bevölkerung. Hinzu kommt noch die römisch-katholische Religion. Der gemeinsame Glaube in einer andersgläubigen Umgebung verstärkte das Zusammengehörigkeitsgefühl. Die sonntägliche Messe, die seit 1865 in Puhoi stattfand (ab 1881 in der neu gebauten Kirche St. Peter und Paul; vgl. Foto 1), war zugleich auch das wichtigste Medium für die soziale Kommunikation. Es entwickelte sich eine lebendige Kirchengemeinde. Die Sonntagsmesse hatte auch wegen der weit auseinander gezogenen Streusiedlungsstruktur von Puhoi für die sozialen Beziehungen eine enorme Bedeutung. Die Bevölkerung lebte in einem Umkreis von etwa 10 bis 15 km. Es war also oft sehr zeitaufwändig und mühsam, andere Bewohner zu besuchen, wenn es sich nicht gerade um Nachbarn handelte. So waren die Sonntagsmessen stark frequentiert, zumal die Einwohnerzahl Puhois in den ersten Jahrzehnten infolge des Kinderreichtums der Familien rasch wuchs. Die folgenden Zahlen werden genannt: für das Jahr 1878 62 Familien mit 400 Personen (HURREY 1986, S. 78), für das Jahr 1899 mehr als 500 Einwohner (Auckland Weekly News, 16. Juni 1899; zit. bei HURREY 1986, S. 126) und 600 Einwohner für 1913 (HURREY a.a.O.).

Die große Bedeutung der Religion zeigt sich auch darin, dass zwischen 1923 und 1964 neben der öffentlichen Schule eine kirchliche bestand, in der Nonnen unterrichteten. Heute ist in diesem Gebäude das örtliche Museum untergebracht (vgl. Foto 2). Ein Wegekreuz am Eingang der Siedlung – das Einzige dieser Art in Neuseeland – gibt dem Besucher gleichsam einen ersten Hinweis auf die lokale Glaubensgemeinschaft (vgl. Foto 3).

Aber nicht nur der Kirchgang, auch die Treffen zu Musik und Tanz im Wirtshaus am Wochenende waren wichtig für das Gemeinschaftsleben. Dabei wurde auch der Dudelsack gespielt, der aus Böhmen mitgebracht worden war (z.B. DROESCHER 1975, S. 2). Die enge Zusammengehörigkeit wurde noch dadurch verstärkt, dass die Mitglieder der ersten drei Generationen, die in Neuseeland heirateten, ihre Partner und Partnerinnen vornehmlich aus den böhmischen Einwandererfamilien wählten. Es handelte sich dabei um Personen, die meistens bis zur Zeit des Ersten Weltkriegs geboren wurden (vgl. z.B. PHILLIPS & KARL 2003; KRIPPNER 1989, Appendix 2003; WENZLICK 2003). Diese Charakterisierung gilt insbesondere für Puhoi. In Ohaupo kam es schon eher vor, dass außerhalb der Einwandererfamilien geheiratet wurde und die Kinder nicht im römisch-katholischen Glauben getauft wurden. Der Wechsel des religiösen Bekenntnisses blieb aber auch hier die Ausnahme.

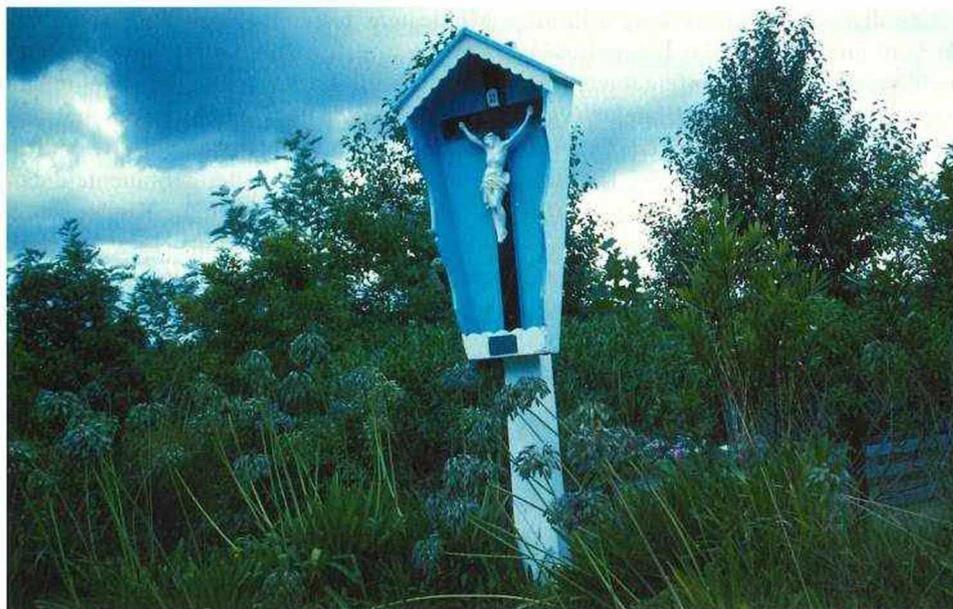


Foto 3: Wegekreuz in Puhoi (Rodney-Distrikt, Neuseeland, Nordinsel) (Foto: Wilfried HELLER)

Nach dem Ersten Weltkrieg folgten Jahrzehnte, in denen die „Bohemians“ ihre ethnische Herkunft verdeckten. Nachfolgemigrationen aus dem Herkunftsgebiet, die in der Migrationsforschung als Kettenmigrationen bezeichnet werden und als fundamental für die Begründung und den Bestand ethnischer Kolonien gelten (z.B. SCHADER-STIFTUNG 2004), sind schon nach 1876 ausgeblieben. Immer mehr vermischten sich die „Bohemians“ durch Heirat mit anderen Herkunftsgruppen. Im Grunde genommen begann damit bereits die Auflösung der Einwandererkolonie. Ihre Bevölkerung assimilierte sich immer mehr an die dominante britische Mehrheitsbevölkerung Neuseelands.

Auffälligerweise wurden Institutionen auf sozial-kultureller Ebene erst dann eingerichtet, als der kollektive Assimilationsprozess im Prinzip schon abgeschlossen war. Denn die „Historical Society“ des Ortes Puhoi und die „Bohemian Association“ wurden erst 1978 bzw. 1984 gegründet. Die „Bohemian Association“ gibt die vierteljährlich erscheinenden „Homeland News“ heraus, ein Informationsblatt für die in Neuseeland lebenden „Bohemians“, in dem vor allem über Familienereignisse, öffentliche Veranstaltungen und auch über Besuche von Egerländern aus Europa berichtet wird. Die Gründung dieser beiden Institutionen sind als Folge des bereits oben beschriebenen Interesses für die eigene Herkunft aufzufassen. Dieses Interesse fiel zeitlich zusammen mit dem Kampf der Maori gegen die Assimilation und für ihre kulturellen Eigenheiten, wodurch sich in Neuseeland allgemein eine größere gesellschaftliche Wertschätzung für kulturelle Vielfalt herausbildete.

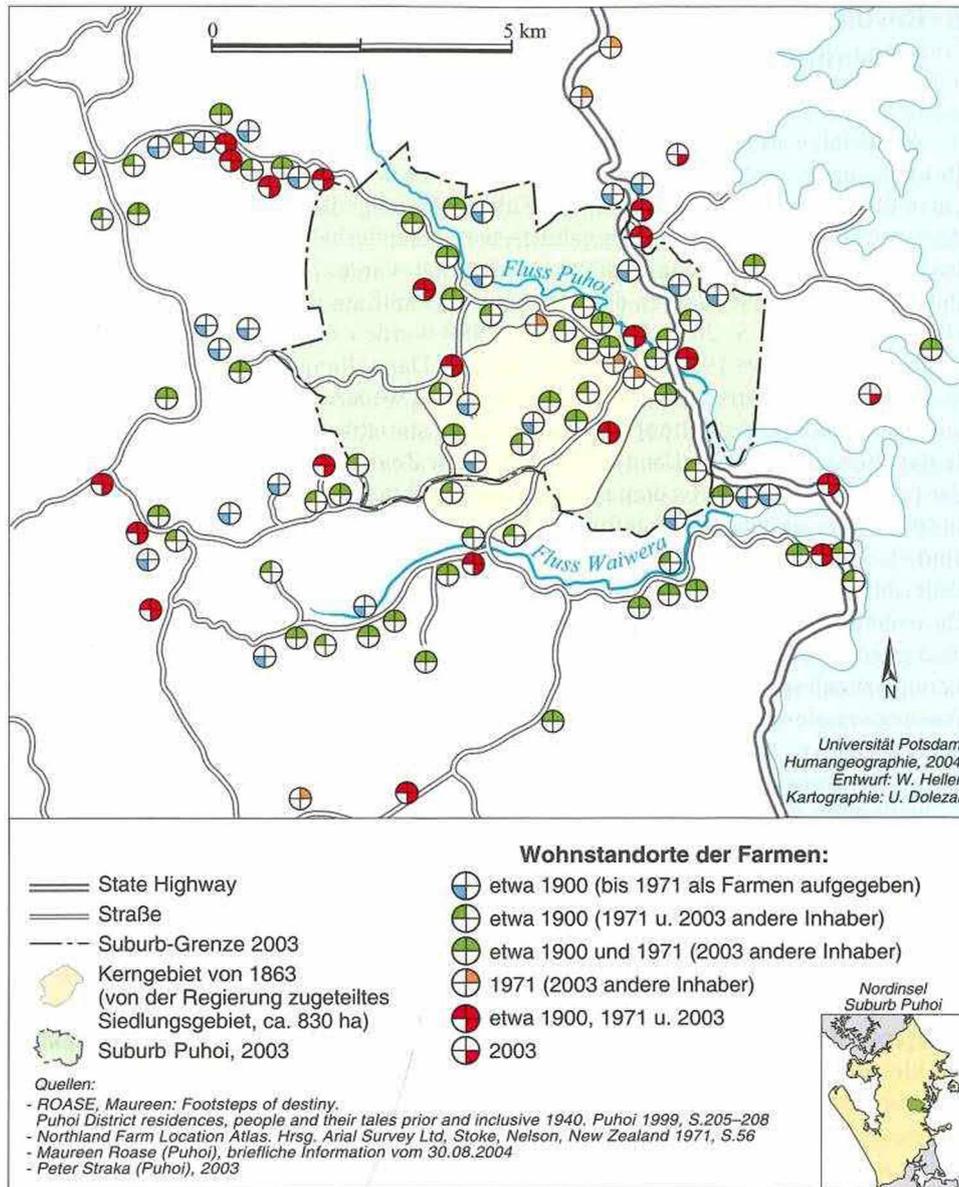


Abb. 4: Landwirtschaftliche Betriebe (Wohnstandorte) der Einwanderer aus Böhmen und ihrer Nachkommen in Puhoi und Umgebung (Rodney-Distrikt, Neuseeland, Nordinsel) etwa um 1900, 1971 und 2003

5 Bevölkerung und Siedlung der ehemaligen Einwandererkolonien heute

Wie sieht es mit der heutigen Situation der ehemaligen Einwandererkolonien aus? **Puhoi** erfuhr offenbar etwa seit der Zeit zwischen dem Ersten und Zweiten Weltkrieg einen tiefgreifenden sozialen Wandel. Zahlreiche junge Bewohner wanderten ab, weil die Landwirtschaft zu wenig Einnahmen bot und außerhalb der Landwirtschaft kaum befriedigende Erwerbsmöglichkeiten vorhanden waren. So sank die Einwohnerzahl Puhois. Im Jahre 1967 lebten dort nur noch 30 Familien mit 200 Personen insgesamt (DROESCHER 1974, S. 201). Für das Jahr 1980 wurden sogar nur noch 150 Personen geschätzt (WILLIAMS 1981, S. 21). Eine genaue Darstellung ist nicht möglich, weil es für Puhoi keine Statistiken gibt. Die Siedlung ist weder eine Gemeinde im Sinne der neuseeländischen Verwaltung noch eine andere statistisch erfasste räumliche Einheit. In der Terminologie der „Land Information New Zealand“ stellt Puhoi einen „Suburb“ dar (vgl. Abb. 1). Suburbs dienen im ländlichen Raum als räumliche Bezugseinheiten für die Postzustellung, für Telefonverzeichnisse und für den überörtlichen Verkehr. Sie sind also Instrumente für die räumliche Orientierung. Die Fläche des Suburbs Puhoi deckt etwa das zentrale Ansiedlungsgebiet der Einwanderer aus Böhmen ab. Seine Einwohnerzahl wird für das Jahr 2003 auf etwa 400 geschätzt.¹⁾ Dies würde bedeuten, dass gegenüber den oben genannten Zahlen für 1967 und 1980 eine deutliche Bevölkerungszunahme stattfand. Auch die folgenden Beobachtungen sprechen für einen Anstieg seit den 1980er-Jahren:

1. In der Gemarkung von Puhoi fallen eine Reihe von Neubauten auf. Viele Farmer verkaufen ihr Land an Makler, die es dann aufteilen und stückweise verkaufen, meistens als 10 acres-Portionen (4 ha) für sog. Lifestyle-Farmer (Anm.: In der Regel genehmigen die Distriktverwaltungen nicht die Aufteilung in kleinere Parzellen, damit der landwirtschaftliche Charakter des ländlichen Raumes nicht verloren geht.). Bei ihnen handelt es sich um Personen, die zum Arbeitsplatz in die Stadt pendeln und sich nebenbei als Freizeitlandwirte betätigen. Auch Ruheständler gehören zu den neuen Landbesitzern. Der Wohnstandort in Puhoi ist beliebt, zum einen wegen der pittoresken Natur- und Kulturlandschaft, zum anderen, weil attraktive kleinere Städte, wie z.B. Orewa und Warkworth, und vor allem auch die Metropole Auckland mit ihren Arbeitsplätzen und ihrem Konsum- und Kulturangebot nicht weit entfernt sind.

¹⁾ Die Einwohnerzahl des Suburb Puhoi kann man mit Hilfe der Einwohnerzahlen von Meshblocks schätzen. Meshblocks sind räumliche Einheiten, welche die Gemeinden („Communities“) untergliedern. Sie haben keine administrative, sondern nur eine statistische Funktion. Sie decken sich nicht mit Suburbs. Das Gebiet des Suburb Puhoi umfasst einen Meshblock ganz und vier weitere teilweise. Die Einwohnerzahl dieser fünf Meshblocks beträgt 2001 zusammen 783. Der Meshblock, der gänzlich im Gebiet des Suburb Puhoi liegt, zählt 162 Einwohner. Im restlichen Suburb-Gebiet wohnen wahrscheinlich etwas mehr, sodass die Einwohnerzahl des Suburb Puhoi etwa 400 betragen könnte.

2. Das „Puhoi Community Forum“, ein Zusammenschluss von neun Klubs und Gruppen (z.B. Historical Society, Cemetery Trust, Sports Club, Dance Group, Landcare) und einigen unabhängigen Einwohnern von Puhoi, befürchtet, dass die geplante Verlängerung der Schnellstraße von Auckland nach Norden bis etwa 2 km südlich der Zufahrt nach Puhoi eine kräftige Zuzugsbewegung nach Puhoi bewirken wird. Denn durch den Straßenbau wird Puhoi sowohl hinsichtlich der Entfernung als vor allem der Fahrzeit noch näher an Auckland herangebracht. Das Pendeln in die wachsende Großstadt wird verstärkt. Deshalb warnt das „Puhoi Community Forum“ vor einer weiteren Zersiedlung und vor einer Zerstörung der Identität Puhois als „Historic Village“ (BOHEMIAN ASSOCIATION: Homeland News, 2004, Vol. 21, Nr. 1, S. 10).

Die einschneidenden Veränderungen der Wirtschaftsstruktur Puhois und damit auch der Sozialstruktur seiner Bevölkerung lassen sich mit Hilfe der Zahlen der Farmen Puhois zu verschiedenen Zeitpunkten dokumentieren: Im Gebiet von Puhoi und seiner nächsten Umgebung (d.h. in dem Gebiet, das in Abb. 4 dargestellt ist) wurden für etwa das Jahr 1900 insgesamt 92 Farmen festgestellt, die alle den Einwanderern aus Böhmen oder ihren Nachkommen oder angeheirateten Verwandten gehörten (ROASE 1999, S. 205-208, und briefliche Information 30.08.2004). Diese Anzahl schrumpfte bis 1971 auf 54 und bis 2003 sogar auf 22. Damit war im Jahr 1971 nur noch etwas mehr als die Hälfte und im Jahr 2003 sogar nur noch etwa ein Fünftel der Farmen in der Hand von „Bohemians“. Im Jahr 2003 besaßen nur noch sieben Farmen der „Bohemians“ größere Flächen. Die zwei größten von ihnen verfügen über jeweils etwa 900 acres (etwa 360 ha), die anderen zwischen jeweils etwa 300 und 500 acres (etwa 130 und 200 ha). (Anm.: Zur Einschätzung dieser Farmgrößen: Sie sind in Neuseeland innerhalb der Kategorie von kombinierten Schaf- und Rinderfarmen etwas unterdurchschnittlich groß. Vgl. STATISTICS NEW ZEALAND: Agricultural Production Census 2002). Im ersten Ansiedlungsgebiet der Einwanderer, d.h. im Gebiet von 1863, existierte im Jahr 2003 nur noch eine größere Farm (mit über 400 acres) ihrer Nachkommen (vgl. Foto 4). Lediglich noch etwa 20% der Fläche des ersten Ansiedlungsgebietes befand sich in ihrer Hand. Seit 1971 wechselten hier mehr als im anderen Siedlungsgebiet die Eigentümer. Die meisten ehemaligen Eigentümer sind von Puhoi weggezogen und verbringen ihren Ruhestand in den nahe gelegenen urbanen Siedlungen an der Küste (Whangaparaoa Bay) oder auch in Auckland. Mit diesen Veränderungen der Eigentumsstruktur des Farmlandes nahm gleichzeitig die Zahl der Nachkommen der Einwanderer aus Böhmen ab. So betrug im Jahr 2003 ihre Zahl unter den etwa 400 Einwohnern des Suburbs Puhoi nur noch etwa 60, also ungefähr ein Siebentel. Etwa die Hälfte von ihnen führte die Familiennamen des Herkunftsgebietes (Anm.: Geschätzt aufgrund des Telefonverzeichnisses von Rotary International 2003/2004 und des Anteils der Privathaushalte mit Telefonanschluss sowie der durchschnittlichen Mitgliederzahl pro Haushalt; vgl. STATISTICS NEW ZEALAND 2001: Tauhoa-Puhoi Community Profile, S. 5).

Bestätigen diese Veränderungen letztlich eine Auflösung Puhois als „Bohemian Settlement“? Was die Zusammensetzung der Wohnbevölkerung Puhois betrifft, so muss damit gerechnet werden, da dort die Zahl der Nachkommen der Einwanderer aus Böhmen in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich abgenommen hat. Für eine Trendwende

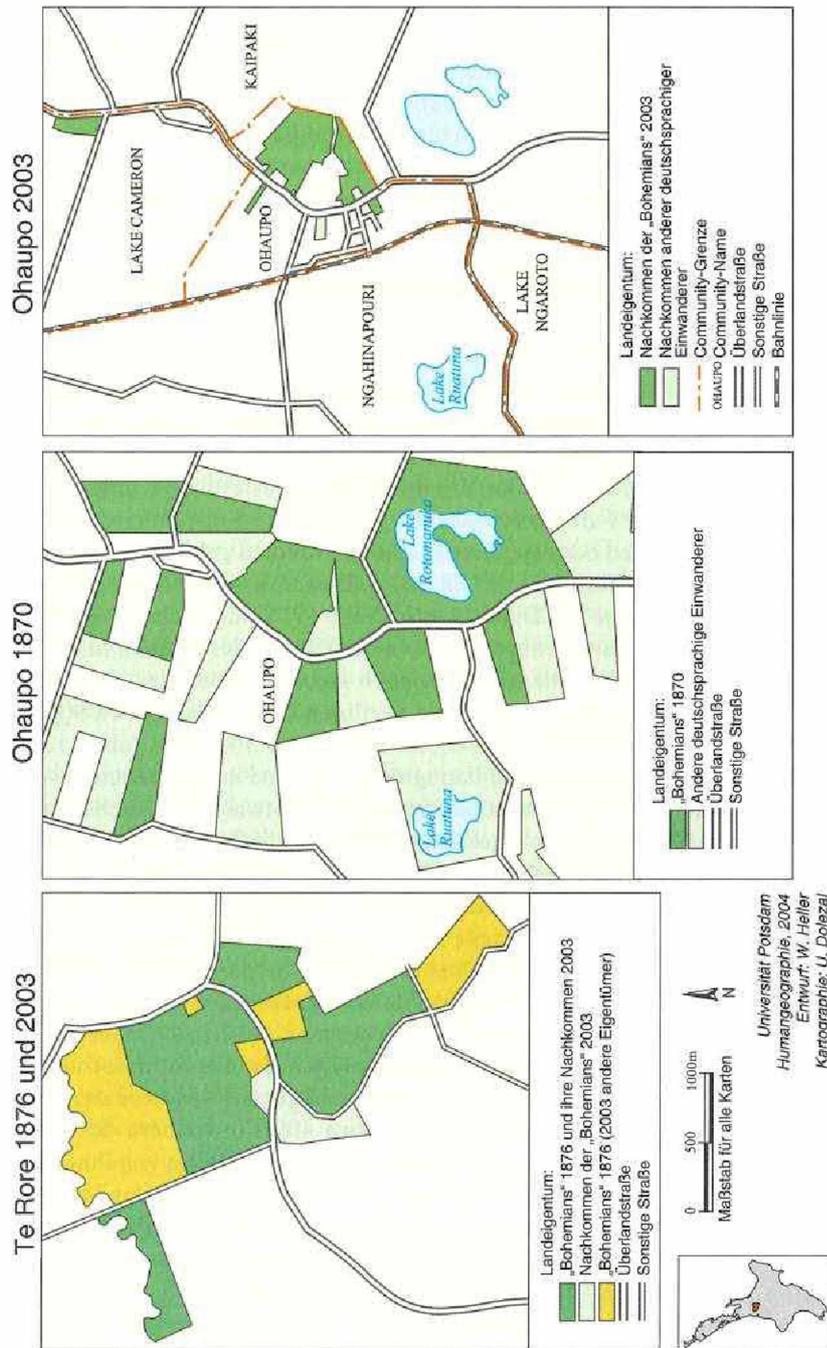


Abb. 5: Land der Einwanderer aus Böhmen und anderer deutschsprachiger Einwanderer sowie ihrer Nachkommen in Ohaupo und Te Rore (Waipa-Distrikt, Neuseeland, Nordinsel) 1870 und 2003



Foto 4: Farm von Einwanderern aus Böhmen in Puhoi (Rodney-Distrikt, Neuseeland, Nordinsel) (Foto: Wilfried HELLER)



Abb. 6: Landwirtschaftliche Betriebe (Wohnstandorte) der Einwanderer aus Böhmen und anderer deutschsprachiger Einwanderer sowie ihrer Nachkommen in Ohaupo und Te Rore (Waipa-Distrikt, Neuseeland, Nordinsel) 1971 und 2003

gibt es keine Anzeichen. Diese Entwicklung muss jedoch nicht bedeuten, dass Puhoi mit dem Markenzeichen „Bohemian Settlement“ oder „Bohemian Historic Village“ verschwindet und das Wissen um die Geschichte der Siedler, die Puhoi gründeten, verloren geht. Ebenso muss eine solche Entwicklung nicht dazu führen, dass die „Bohemians“ als genealogisch definierbare Gruppe nicht mehr erkennbar sind.

In **Ohaupo**, der „Tochtersiedlung“ Puhois, sieht die Situation der Nachkommensbevölkerung der Einwanderer aus Böhmen ähnlich aus, abgesehen davon, dass Ohaupo schon allein zahlenmäßig nie eine annähernd so große Bedeutung für die „Bohemians“ besaß wie Puhoi. Ohaupo zählte zwar in der Gründungsphase 1866 bis 1868 vielleicht sogar ähnlich viele Einwohner wie Puhoi zu der damaligen Zeit, nämlich etwa 150 (Anm.: Geschätzt auf der Basis des Landbesitzverzeichnisses der Krone: MILLINGTON 1996, S. 51 und 53). Allerdings bildeten die Einwanderer aus Böhmen mit schätzungsweise 15 bis 20% die Minderheit. Andere deutschsprachige Ansiedler waren sogar zahlreicher vertreten (etwa 30 bis 35%). Etwa im Jahre 1870 waren im Gebiet von Ohaupo, das wesentlich größer als das heutige administrative Gebiet der Community von Ohaupo war, 66 Farmen verzeichnet (MILLINGTON a.a.O.). Sie verteilten sich auf die verschiedenen Herkunftsgruppen wie folgt: zehn auf deutschsprachige Zuwanderer aus Böhmen, unter denen acht ehemalige Puhoi-Siedler waren, 19 auf andere deutschsprachige Zuwanderer und 37 auf andere Zuwanderer aus Europa, vor allem aus England. Das Land der „Bohemians“ und der anderen deutschsprachigen Zuwanderer war auf das Kerngebiet von Ohaupo konzentriert (vgl. Abb. 5).

Die Zahl der Nachkommen der deutschsprachigen Siedler nahm infolge von Abwanderungen im 20. Jahrhundert stark ab, sodass ihnen im Jahre 1971 nur noch zwölf Farmen gehörten (vgl. Abb. 6). Für elf Farmen waren allerdings „Bohemians“ als Eigentümer eingetragen (ARIAL SURVEY LTD.: Farm Location Atlas, HT 35/75, 1971; Information durch John TURNWALD, Ohaupo). Sie erwiesen sich damit bis dahin als sehr bodenständig. Es ist zu berücksichtigen, dass die Einkommensmöglichkeiten für die Landwirtschaft in Ohaupo wesentlich besser waren als in Puhoi. Aber wie in Puhoi, so fand auch in Ohaupo in den letzten Jahrzehnten ein deutlicher sozialer Wandel statt. Im Jahr 2003 waren nur noch sechs Farmen in der Hand von Nachkommen der „Bohemians“. Lediglich eine von ihnen war ein Vollerwerbsbetrieb (eine Milchviehwirtschaftsfarm mit 225 acres Fläche). Die anderen hatten schon den größten Teil ihres Landes verkauft (vgl. Abb. 5 und 6; Information durch John TURNWALD, Ohaupo 2003). Etwa 25 Einwohner Ohaupos konnten im Jahr 2003 als Nachkommen der Einwanderer aus Böhmen gezählt werden, drei Personen als Nachkommen anderer deutschsprachiger Einwanderer. Te Rore, der im Jahre 1876 von „Bohemians“ gegründete Siedlungsableger von Ohaupo, existiert mit mehreren Farmen der „Bohemians“ bis heute (2004) (vgl. Abb. 5 und 6).

Zwischen den „Bohemians“ in Puhoi und ihren Siedlungsablegern wurden die Beziehungen kontinuierlich aufrechterhalten, wenn auch nicht immer sehr intensiv und ohne Spannungen.

6 Sozioökonomischer Strukturwandel und räumliche Verteilung der „Bohemians“ in Neuseeland

Abwanderungen aus den ersten Ansiedlungsorten fanden zwar fast schon wenige Jahre nach den Siedlungsgründungen statt, aber bis zur Zeit zwischen den zwei Weltkriegen nur in begrenztem Umfang. In den letzten Jahrzehnten wurden sie zunehmend beschleunigt. Sie sind Folge des allgemeinen sozioökonomischen Strukturwandels in Neuseeland von einer Agrargesellschaft hin zu einer Dienstleistungsgesellschaft. In den Statistiken schlägt sich dieser Wandel als eine Veränderung der Beschäftigtenstruktur nach Wirtschaftsbranchen nieder. Inzwischen dürfte sich auch die Beschäftigtenstruktur der Nachkommen der Einwanderer aus Böhmen kaum noch vom neuseeländischen Durchschnitt unterscheiden.

Als Folge der Abwanderungen aus den ersten Ansiedlungsgebieten Puhoi und Ohaupo verteilen sich die Nachkommen der Einwanderer inzwischen über ganz Neuseeland. Es sind jedoch deutliche räumliche Schwerpunkte erkennbar. In Ermangelung von Statistiken ist man bei der Feststellung des Raummusters der Wohnstandorte auf Angaben angewiesen, die gleichsam als Indikatoren verwendet werden können. Als solche Angaben werden hier die Abonnements der „Homeland News“ der BOHEMIAN ASSOCIATION genutzt. Die Auswertung für das Jahr 1985 – das war das erste Erscheinungsjahr – und das Jahr 2003 ergibt das folgende Bild (vgl. Abb. 7): In beiden Jahren sind als räumliche Schwerpunkte der Rodney-Distrikt – das ist der Distrikt, in dem Puhoi liegt –, Auckland und die Waikato-Region erkennbar. Ein Vergleich der beiden Jahre zeigt aber eine Abnahme der Abonnements im Rodney-Distrikt (von 36% auf 24%), eine Stagnation in Auckland (34% bzw. 32%, allerdings bei absoluter Zunahme um drei Abonnements) und eine Zunahme in allen anderen Regionen (in der Waikato-Region von 15% auf 21% und in den anderen Regionen Neuseelands zusammen von 14% auf 22%). Der Rückgang im Rodney-Distrikt ist vor allem dem Abonnement-Schwund in Puhoi geschuldet, ein Sachverhalt, der mit dem Rückgang der dortigen Nachkommen-Bevölkerung der Einwanderer erklärbar ist. Alles in allem gesehen abonniert also nur ein kleiner Teil der Nachkommensbevölkerung die „Homeland News“. Denn die Zahl der Bevölkerung, die in denjenigen Haushalten lebt, in denen die „Homeland News“ gehalten werden, beläuft sich schätzungsweise nur auf 650, wenn man von einer durchschnittlichen Haushaltsmitgliederzahl von 2,7 ausgeht (STATISTICS NEW ZEALAND 2001: Tauhoa-Puhoi Community Profile, S. 5).

Daran schließt sich die Frage an, wie groß heute die Nachkommen-Bevölkerung der Einwanderer aus Böhmen in Neuseeland ist. Statistische Erhebungen und Schätzungen, mit denen die Frage beantwortet werden könnte, liegen leider nicht vor. Mit Hilfe der auswertbaren Familiengenealogien lässt sich die Zahl auf 10.000 bis 15.000 schätzen, eine Zahl, die alle Nachkommen einschließt, also auch solche, die nur zu einem sehr kleinen Teil ihre Vorfahren auf Böhmen zurückführen können.²⁾ Die Zahl

²⁾ Die Berechnung der geschätzten Zahl wurde folgendermaßen durchgeführt: Es wird angenommen, dass unter den 209 Einwanderern aus Böhmen sich 66 Ehepaare befanden bzw. sich gebildet haben.

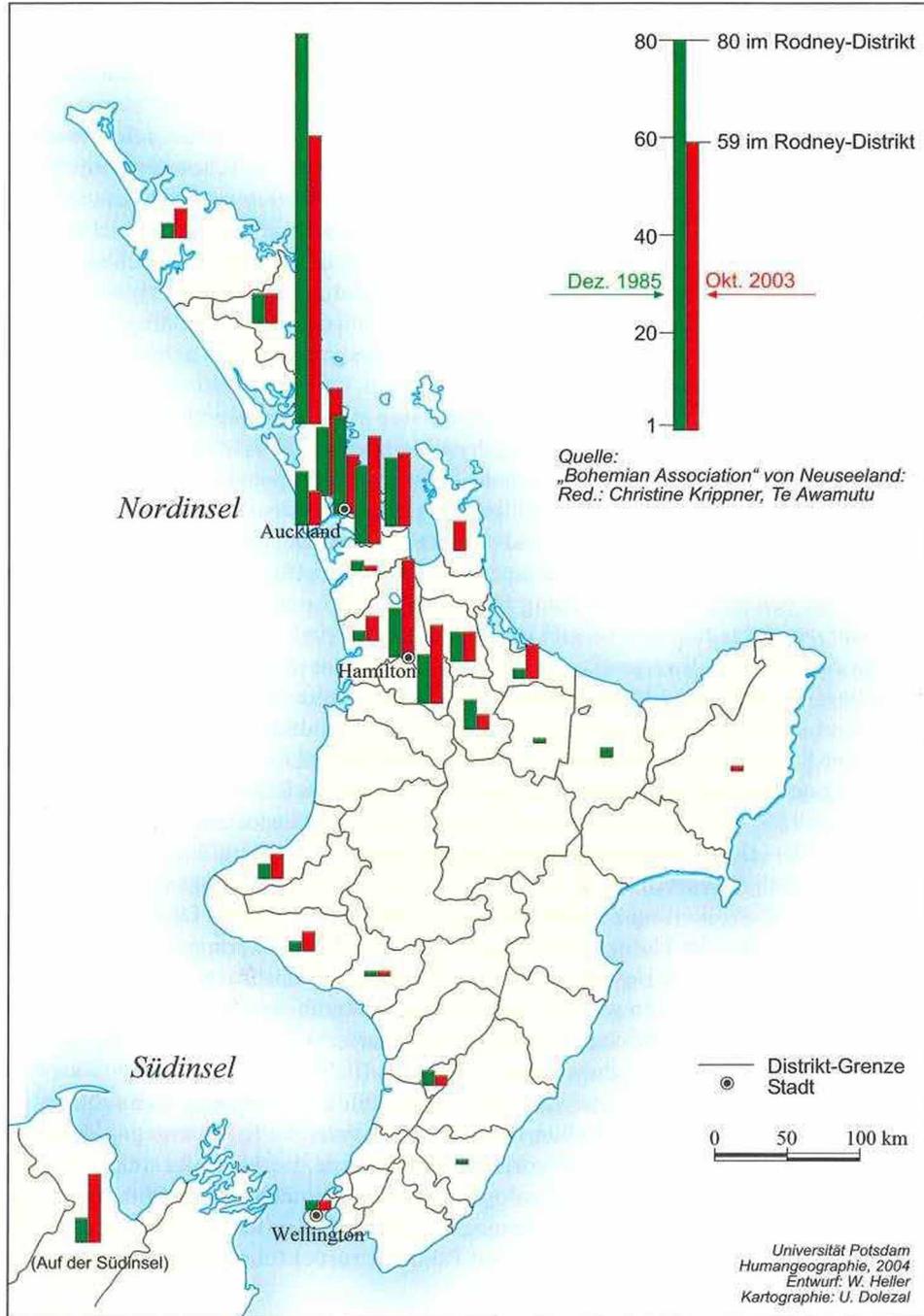


Abb. 7: „Homeland News“ in Neuseeland 1985 und 2003 – Wohnorte der Abonnentinnen und Abonnenten

derer, die ausschließlich auf Ahnen aus Böhmen zurückgeht – sie werden von den Nachkommen in Neuseeland als „Pure“ oder „Full Bohemians“ bezeichnet –, beträgt schätzungsweise etwa 200.³⁾ Ungefähr in ein bis zwei Generationen wird vermutlich niemand mehr dieser Merkmalsgruppe zugeordnet werden können. Den Egerländer Dialekt sprachen im Jahre 2003 nur noch elf Nachkommen. Der älteste von ihnen war 90, der jüngste 75 Jahre alt (eigene Umfrage).

7 Die „Egerländer“ bzw. „Bohemians“ als Gruppe heute: Haben sie mehr als ein genealogisches und folkloristisches Interesse?

Es kann vermutet werden, dass heute der enge Zusammenhalt, wie er in den ersten Jahrzehnten nach der Ansiedlung unter den Einwanderern und ihren Nachkommen bestanden hat, zwar nicht ganz aufgelöst, aber doch stark gelockert ist, obwohl die Egerländer aus Deutschland, die in den 1980er-Jahren Puhoi, Ohaupo und Te Rore besuchten, voller Begeisterung über die Gemeinschaft und die Traditionspflege der Neuseeländer „Egerländer“ berichteten (z.B. REISZ 1984, FISCHER 1988). Kann man sie noch als eine ethnische Gruppe bezeichnen oder stellen sie nur eine Art Verein dar, der ein genealogisches und folkloristisches Interesse äußert? Oder sind auch Zweifel berechtigt, wenn man eine gänzliche Assimilation an die neuseeländische Mehrheits-Gesellschaft annähme? Denn sie sind ja noch als eine Gruppe erkennbar.

Da für die Beantwortung dieser Fragen keine publizierten Forschungsergebnisse vorhanden sind, die zur Hilfe herangezogen werden könnten, sind eigene empirische Untersuchungen notwendig. Als ein geeigneter methodischer Zugang bietet sich das thematisch strukturierte, auf einen Leitfaden gestützte qualitative Interview an. Auf diese Weise wurden 28 Nachkommen der Einwanderer aus Böhmen systematisch befragt. Bei ihrer Auswahl wurde darauf geachtet, dass sie möglichst unterschiedli-

Dies entspricht einem Anteil der Verheirateten von 60% unter den Einwanderern. Diese Anzahl wurde errechnet auf der Basis der Zahl der Familiennamen unter den Einwanderern und ihrer Aufteilung nach den sieben Einwanderergruppen. Nach den Angaben in den Genealogien von KRIPPNER 1989, Appendix 2003, und PHILLIPS & KARL 2003 stammen von einem Ehepaar 507 bzw. 992 Nachkommen ab. Davon leben in den Jahren 2003 noch 443 bzw. 805. Der Mittelwert zwischen beiden Zahlen beträgt 624. In Wirklichkeit ist dieser Wert deutlich größer, weil die o.g. Genealogien die Nachkommen nicht vollständig erfassen. Trotzdem wird hier mit diesem Mittelwert gerechnet, weil andere Ehepaare der 1. Generation möglicherweise wesentlich weniger Nachkommen als die beiden Referenz-Ehepaare KARL und KRIPPNER haben. Die Multiplikation der 66 Ehepaare mit 624 lebenden Nachkommen ergibt die Summe 41.184. Da zahlreiche Nachkommen von mehreren Paaren der 1. Generation zugleich abstammen (es werden drei angenommen), ergibt die Drittelung 13.728. Diese Zahl schließt alle Nachkommen ein.

³⁾ Die Zahl der „Pure“ oder „Full Bohemians“ wurde wie folgt berechnet:

Von den 1.248 lebenden Nachkommen der beiden Referenzpaare können sich 20% auf beide Referenzpaare zugleich zurückführen. Sie sind doppelt gezählt. Also müssen sie von dieser Summe abgezogen werden. Von den verbleibenden 1.000 Nachkommen sind 19 „Pure“ oder „Full Bohemians“ (alle zwischen 1930 und 1944 geboren). Sie machen damit knapp 2% der lebenden Nachkommen-Bevölkerung aus. Dieser Anteil wird hier verallgemeinert.

chen Altersgruppen zugehören und dass die räumliche Verteilung der Wohnstandorte derjenigen der „Bohemians“ in Neuseeland insgesamt annähernd entspricht. Daneben wurden auch Gespräche dieser Art mit 21 anderen Personen geführt, und zwar: mit drei Nachbarn und angeheirateten Personen dieser Nachkommen, mit vier Migrationsforschern der Universitäten in Auckland und Hamilton, mit neun Vertretern von Institutionen, die es mit den Nachkommen zu tun hatten bzw. haben (Bürgermeistern, Schulleitern, Geistlichen, Vertreterinnen einer Maori-Gruppe u.a.), und mit fünf anderen deutschen Immigranten. Die Interviews dauerten jeweils im Durchschnitt deutlich mehr als eine Stunde. Die folgenden Ausführungen stützen sich also auf die Auswertung von insgesamt 49 Gesprächen.

Zur Beantwortung der oben genannten Fragen ist es zunächst notwendig, diejenigen Merkmale zu benennen, die eine Gruppe als eine ethnische Gruppe definieren. In der bisher erschienenen Literatur (vgl. z.B. die Zusammenstellung bei PASCHT 1999) besteht keine Einigkeit über die Eigenschaft oder die Eigenschaften, welche die Bezeichnung „ethnische Gruppe“ rechtfertigen. Am häufigsten werden die folgenden Merkmale bzw. Merkmalsgruppen genannt: 1. Abstammung oder Verwandtschaft, 2. gemeinsame Kultur, 3. Selbst- und Fremdzuschreibung, wobei die Merkmale der Abstammung oder Verwandtschaft und der gemeinsamen Kultur verwendet werden. Die Merkmalsgruppe „gemeinsame Kultur“ kann gleichsam wie ein Container fast beliebig unterschiedliche Einzelmerkmale aufnehmen. Am meisten finden sich die folgenden Merkmale: gemeinsame Geschichte, Sprache, Namen, Religion, Territorial- und Ortsbezug, Sitten und Brauchtum, Kleidung, Musik, Literatur und orale Traditionen. Diese Merkmale werden in der Forschungsliteratur als „objektiv“ bezeichnet. Durch ihre Verwendung wird eine ethnische Gruppe als eine primordiale Kategorie begriffen. Es müssen jedoch nicht alle Merkmale im Container vorhanden sein, damit die Bezeichnung „ethnische Gruppe“ gerechtfertigt ist. Es gibt also keinen feststehenden Katalog von Merkmalen.

Der neuseeländische Migrationsforscher TRLIN berücksichtigt diese Merkmale, betont aber die Bedeutung der Selbstzuschreibung und damit den konstruktivistischen Charakter einer ethnischen Gruppe, wenn er wie folgt eine ethnische Gruppe definiert: *“An ‘ethnic’ group is one with a common cultural tradition and sense of identity which exists as a subgroup of a larger society. The members of such a group may have their own language, religion, values, and customs, but their most important feature is a feeling of identification as a traditionally distinct group. A corporate selfidentity provides a basis for social organization and social interaction”* (TRLIN 1979, S. 186).

Die folgenden Ausführungen zur Frage, ob bzw. wie die deutschsprachigen Einwanderer aus Böhmen und ihre Nachkommen in Neuseeland als ethnische Gruppe einzuschätzen sind, orientieren sich an dieser Definition von TRLIN. Es wird also der Frage nachgegangen, welche der in der Definition genannten Merkmale auf diese Gruppe zutreffen.

8 Eine eigene Sprache als Gruppenmerkmal

Eine eigene Sprache, die in der Familie und im Alltag innerhalb der Gruppe verwendet wird, kennzeichnete in den ersten Jahrzehnten diese Gruppe. Sie war der bereits genannte Egerländer Dialekt. Die Erwachsenen der Einwanderergeneration konnten jedoch auch in Schriftdeutsch kommunizieren (DROESCHER 1974 bzw. 1975).

Die Dialektsprecher waren bei der Verwendung der englischen Sprache durch einen spezifischen Akzent erkennbar. Dieser Dialekt wurde von fast allen Befragten als besonderes Merkmal der Gruppe herausgehoben, selbst von den Jüngeren, die sich zum großen Teil noch daran erinnern, dass nach der Sonntagsmesse bzw. nach der Messe bei den jährlichen Treffen der „Bohemians“ in Puhoi die Alten sich im Dialekt unterhielten. Dies wird als beeindruckendes Erlebnis geschildert, weil es das Gefühl gegeben habe, zu einer besonderen Gruppe zu gehören, auch wenn man selbst den Dialekt nicht spreche. Diese Sprache sterbe aber nun aus, da sie nur von denjenigen gelernt und angewendet wurde bzw. wird, die bis etwa 1930 geboren wurden. Außerhalb von Puhoi ist sie in Neuseeland schon längere Zeit fast tot. Die anti-deutsche Stimmung während des Zweiten Weltkriegs wurde auch auf die „Bohemians“ übertragen, obwohl zahlreiche Männer der „Bohemians“ an beiden Weltkriegen für Neuseeland teilnahmen und einen erheblichen Blutzoll entrichteten. Als Folge dieses Ressentiments wurde in der Zeit des Zweiten Weltkriegs auch in der Familie zu Hause mit den Kindern in der Regel nicht mehr der Dialekt gebraucht. Die Kinder sollten in der Schule nicht als Deutsche erkennbar sein. Einige von ihnen litten aber alleine wegen der deutschen Familiennamen. Im Unterschied zu vielen Deutschen anglicisierten die „Bohemians“ ihre Familiennamen in der Regel nicht. Nach dem Zweiten Weltkrieg, als die anti-deutsche Stimmung nach und nach abflaute, war eine Rückkehr der Jungen zum Dialekt nicht mehr möglich. Viele konnten damals zwar den Dialekt verstehen, aber selbst nicht anwenden.

Die Sprache als konstitutives Merkmal einer eigenständigen Gruppe wurde besonders von den Dialektsprechern unter den Interviewpartnern hervorgehoben. Das Verschwinden des Dialekts nannten sie als den entscheidenden Grund dafür, dass sie dem Fortbestehen der „Bohemians“ als einer eigenständigen Gruppe kaum eine Chance einräumten.

9 Die Bedeutung von Religion, traditioneller Musik, alten Tänzen und „neuer“ Tracht sowie zur Frage der Selbstwahrnehmung

Wie oben bereits angesprochen wurde, spielte das gemeinsame religiöse Bekenntnis, d.h. der römisch-katholische Glaube, für den Zusammenhalt der Gruppe eine zentrale Rolle. Heute nehmen aber die Jungen am kirchlichen Leben immer weniger teil und verhalten sich damit so, wie es in säkularisierten Gesellschaften üblich ist.

Im Unterschied zum Egerländer Dialekt wurden Musik und Tänze des Herkunftsgebietes der Egerländer bis heute übertragen. Sowohl in Puhoi als auch in Te Rore existiert eine Bohemian Band, in der auch der traditionelle Dudelsack eingesetzt wird (vgl. Foto 5) – in Puhoi sogar das Exemplar, das die Einwanderer im Jahre 1863 aus der alten Heimat mitgebracht hatten. In beiden Orten bestehen auch Tanzgruppen, welche die alten Tänze bei öffentlichen Auftritten vorführen und dabei auch manchmal die dazu gehörigen Lieder singen, und zwar so gut wie möglich im alten Dialekt.

Bei diesen Tänzen und festlichen Anlässen, wie zum Beispiel bei den jährlichen Treffen in Puhoi (am Tag von St. Peter und Paul zur Erinnerung an die erste Ankunft in Puhoi 1863) oder bei Hochzeiten und Taufen, wird die Egerländer Tracht der Herkunftsregion getragen (vgl. Foto 6). Die Tracht ist allerdings nicht von den Vorfahren überkommen. Vielmehr wurde sie durch Egerländer aus Deutschland bei ihrem Besuch im Jahre 1984 als Gastgeschenk in mehreren Exemplaren mitgebracht. Sie gefiel den

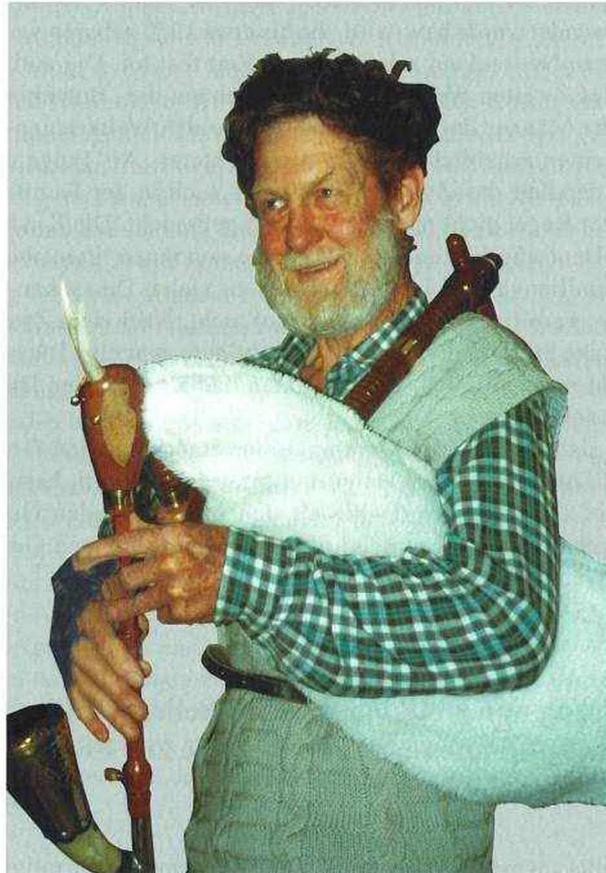


Foto 5: Dudelsackspieler der „Bohemian Band“ in Te Rore (Waipa-Distrikt, Neuseeland, Nordinsel)
(Foto: Wilfried HELLER)



Foto 6: „Egerländer“ Trachtentanzgruppe in Puhoi
(Rodney-Distrikt, Neuseeland, Nordinsel)
(Foto: Phil MORTON)

Neuseeländer „Egerländern“ so sehr, dass sie seither die Tracht selbst herstellen, und zwar nicht nur die Tracht der Herkunftsregion, sondern auch noch andere regionale Varianten der Egerländer Tracht.

Allen befragten „Bohemians“ ist bewusst, dass sie von einer besonderen Einwanderergruppe abstammen, und abgesehen von einer Ausnahme erklärten alle, dass sie stolz darauf seien, weil ihre Vorfahren große Leistungen für ihre Familien und ihr Land erbracht hätten. Sie erklärten zwar auch, dass sie zu den „Bohemians“ keine anderen Beziehungen hätten als zu „Nicht-Bohemians“, von verwandtschaftlichen Kontakten abgesehen, aber sie spürten doch eine besondere Verbundenheit mit den „Bohemians“, z.B. bei festlichen Ereignissen oder auch dann, wenn sie jemanden kennenlernten, bei dem es sich herausstellte, dass ein Teil seiner Wurzeln auch in Böhmen liegt.

10 Die „Egerländer“ bzw. „Bohemians“ als genealogisch definierte Gruppe und als soziale Organisation

Die heutigen „Bohemians“ bilden zwar keine soziale Gruppe in dem Sinne, dass sie auch im Alltag gemeinsame Interessen vertreten und Ziele verfolgen, und sie zeigen ebenso keine spezifische politische Orientierung, aber sie stellen auch keine bloße Merkmalsgruppe dar, zwischen deren Mitgliedern keine Verbindungen bestehen. Außerdem gibt es keine Anzeichen dafür, dass sie durch bestimmte Interessengruppen als eine ethnische oder quasi-ethnische Gruppe konstruiert wurden. Wenn sie denn schon als eine konstruierte ethnische Gruppe betrachtet würden – z.B. indirekt konstruiert durch das allgemeine Interesse in Neuseeland für die vielfältigen kulturellen Traditionen der Bevölkerung Neuseelands –, dann wären sie jedenfalls keine auf eine beliebige Weise konstruierte Gruppe, die je nach Interessenlage instrumentalisiert werden könnte, sondern sie wären eine genealogisch definierte ethnische Gruppe (vgl. HECKMANN 1997, S. 51). Ein genealogisches Merkmal macht zwar den Träger nicht automatisch zum Gruppenmitglied, aber dieses Merkmal bzw. das Einheiraten in die Gruppe ist die Voraussetzung dafür.

Bestehen zwischen den Mitgliedern einer genealogisch definierten ethnischen Gruppe Verbindungen, dann kann die ethnische Gruppe als eine Art sozialer Organisation betrachtet werden (vgl. z.B. BARTH 1969). In diesem Sinne können die „Bohemians“ in Neuseeland als eine ethnische Gruppe bezeichnet werden. Die Gruppengrenzen sind jedoch nicht starr, sondern fließend, weil bei weitem nicht alle möglichen Gruppenmitglieder in die soziale Organisation eingebunden sind. Manche verlassen die Organisation, z.B. dann, wenn sie aus dem Elternhaus ziehen. Andere schließen sich später oder wieder an, wenn sie mit zunehmendem Alter Interesse für die Geschichte der Familie und die eigene Herkunft entwickeln. Die Gruppengrenzen sind auch nicht immer eindeutig. Häufig kommen unter den Gruppenmitgliedern auch multiple Identitäten vor, da die allermeisten nicht nur von Einwanderern aus Böhmen, sondern auch von solchen aus anderen Regionen Europas abstammen. Doch offenbar dominiert das Interesse für die böhmische Seite, die in Neuseeland als etwas Besonderes gilt.

Alles in allem handelt es sich also bei den „Bohemians“ um eine ethnische Gruppe, die genealogisch definiert ist. Ihre Grenzen sind flexibel und ihre Mitglieder sind teilweise in einer sehr lockeren sozialen Organisation miteinander verbunden.

11 Fortbestehen der „Bohemians“ als Gruppe ? – Skepsis und Hoffnung

Die „Bohemians“ selbst sind zwar bisher kaum in das Blickfeld der breiten Öffentlichkeit Neuseelands gerückt, aber der Bekanntheitsgrad von Puhoi als „Historic Village“ und „Bohemian Village“ nimmt infolge des Ausflugsverkehrs und des Tou-

rismus deutlich zu. In den letzten Jahren wird außerdem Puhoi landesweit durch den Puhoi-Käse bekannt, der in einer seit Anfang der 1980er-Jahre in Puhoi bestehenden Käsefabrik hergestellt wird. Die Zukunft als „Bohemian Village“ scheint also zumindest zunächst infolge von wirtschaftlichen Interessen gesichert zu sein, selbst wenn die Zahl der Nachkommen der ersten Einwanderer aus Böhmen im Ort weiterhin abnehmen und die Zahl von Zuzüglern anderer Herkunft zunehmen wird, wie es oben im Zusammenhang der Darstellung Puhois als Wohnort für Pendler und Lifestyle-Farmer beschrieben wurde. Von vielen Befragten wird befürchtet, dass letztendlich von der ehemaligen Einwandererkolonie fast nur noch Puhoi als touristisches Markenzeichen und noch einige historische Baudenkmäler, wie die Kirche, das Museum, die Jahrhunderthalle und einige alte Farmhäuser gleichsam nur als Symbole der ehemaligen Einwandererkolonie übrig bleiben. Trotzdem sind viele der Meinung – dazu gehören insbesondere die befragten Migrationsforscher –, dass das Interesse für die eigene Geschichte überdauern wird, weil es für das Selbstverständnis der Menschen notwendig sei. Desinteresse sei oft nur vorübergehend und altersstufenbedingt. Es sei wichtig, dass diejenigen Institutionen unterstützt werden, die sich mit der lokalen Geschichte beschäftigen. Sie können gleichsam Verankerungen des kollektiven Gedächtnisses bilden.

Unter den Nachkommen herrscht teilweise Resignation, vor allem deshalb, weil nach ihrer Ansicht mit dem Aussterben der eigenen Sprache, des Egerländer Dialekts, der unverzichtbare Kern kultureller Identität fehle. Den anderen kulturellen Aktivitäten sei damit die Basis entzogen. Das gegenwärtige allgemeine Interesse für besondere Gruppen und kulturelle Vielfalt sei vielleicht nur eine Modeerscheinung. Am ehesten habe der Ort Puhoi als Bezugspunkt der Nachkommen der Einwanderer aus Böhmen eine Chance zu überleben, und zwar wegen des Interesses der Wirtschaft am Markenzeichen „Bohemian Village“. Die „Bohemians“ als Gruppe mit ihren kulturellen Eigenheiten würden davon aber nicht profitieren.

Andere verweisen aber darauf, dass die kulturelle Identität auch durch die Pflege der traditionellen Musik und Tänze erhalten werden könne. Es werde immer wieder Menschen geben, die sich dafür interessieren und engagieren. Diese Bemühungen müssten aber auch künftig durch Institutionen untermauert werden, beispielsweise durch lokale Historische Gesellschaften und die Bohemian Association sowie durch die lokale und regionale Verwaltung.

Aus der Sicht der befragten Maori sind drei Punkte zentral für den Bestand einer Volksgruppe: das Wissen über die eigene Herkunft, eigenes Land und eine eigene Sprache. Aus diesen Gründen werden von den Maori Tradition und Sprache sorgfältig gepflegt, z.B. auch im Schulunterricht, und über die Rückgabe von zusätzlichem Land wird mit der Regierung zäh verhandelt. Wenn man die „Bohemians“ als ethnische Gruppe hinsichtlich dieser Kriterien betrachtet, dann kommt man zum folgenden Ergebnis: Das Wissen über die Herkunft ist weitgehend gesichert, das eigene Land ist stark geschrumpft und die eigene Sprache ist bald ganz verschwunden. Damit werden sie gleichsam zusammenfassend zwar als eine ethnische Gruppe charakterisiert, aber als eine Gruppe, der die räumliche Basis schon weitgehend entzogen ist, deren Zusammenhang gelockert ist und deren Bestandsaussichten ungewiss sind.

12 Literaturverzeichnis

- ARIAL SURVEY LTD. (Hrsg.) (1971), Farm Location Atlas. Sheet H 7 30/45.
- ARIAL SURVEY LTD. (1971), Northland Farm Location Atlas. Nelson, New Zealand.
- BARTH F. (Hrsg.) (1969), Ethnic groups and boundaries. The social organisation of culture difference. Bergen, Oslo, London, Universitetsforl.
- BELICH J. (1996), Making Peoples a History of the New Zealanders from Polynesian Settlement to the End of the Nineteenth Century. Auckland, Lane.
- BÖNISCH-BREDNICH B. (2002), Auswandern. Destination Neuseeland. Eine ethnographische Migrationsstudie. Berlin, Mana Verlag.
- BOHEMIAN ASSOCIATION (New Zealand) (seit 1985), Homeland News.
- BOHEMIAN ASSOCIATION, <http://www.bohemian.orcon.net.nz>.
- BRAUND J. (1999), Forgotten Germans, Ugly Germans, Unknown Germans, Some Observations about New Zealander's Image of Germany and the Germans. In: HOLMQUIST I. (Hrsg.), Proc. from the First New Zealand-Scandinavian Conference on Ethnicity and Migration. The Univ. of Auckland, October 29-31, 1997, S. 133-145. Mälardalen Univ., Västerås.
- BRAUND J. (2003), The Involvement of German Settlers in the New Zealand Wars. In: LEITZ C., ZIZEK J. (Hrsg.), Writing Europe's Pasts. Proc. of the Thirteenth Biennial Conference of the Australasian Association for European History (Auckland, New Zealand, Juli 2002), S. 15-30. Australian Humanities Press.
- BROCKHAUS ENZYKLOPÄDIE in zwanzig Bänden (1970). Siebzehnte völlig neubearbeitete Auflage des Großen Brockhaus. Zehnter Band KAT-KZ. F.A. Wiesbaden, Brockhaus. S. 364.
- BUKOW W.-D. (2000), Plädoyer für eine Neubestimmung von Kulturen. Diskussion innerhalb der modernen gesellschaftlichen Entwicklung. In: geographische revue, 2, S. 18-38.
- DROESCHER W.O. (1974), Puhoi. Eine Egerländer Mundart in Neuseeland. In: Phonai. Deutsche Reihe, 15 (= Monographien. 7), S. 195-235. Als englischsprachige Ausgabe in Maschinenschrift: Puhoi. The Egerland-German Dialect of Puhoi (North Auckland), New Zealand 1969. Univ. of Auckland 1975.
- ERBS H. (2002), The foundation of the Bohemian settlement of Ohaupo. Auckland (nicht-veröff.).
- FELGENTREFF C. (1989), Egerländer in Neuseeland. Zur Entwicklung einer Einwandererkolonie (1863-1989) (= Praxis Kultur- und Sozialgeographie, 3). Göttingen, Selbstverlag d. Geogr. Inst. d. Univ. Göttingen.
- FISCHER A. (1988), 125 Jahre Puhoi, Die Egerländer in Neuseeland. Notizen einer Reise und glückhafter Begegnungen mit unseren Landsleuten. In: Sudetendeutsche Zeitung, München, 29. April, S. 5-6.
- GIDDENS A. (1995), Konsequenzen der Moderne. Frankfurt, Suhrkamp Verlag.
- HECKMANN F. (1997), Ethnos – eine imaginierte oder reale Gruppe? Über Ethnizität als soziologische Kategorie. In: HETTLAGE R., DEGER P., WAGNER S. (Hrsg.), Kollektive Identität in Krisen, S. 46-55. Opladen, Westdeutscher Verlag.
- HECKMANN F. (1998), Ethnische Kolonien: Schonraum für Integration oder Verstärker der Ausgrenzung? In: FORSCHUNGSINSTITUT DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG (Hrsg.), Ghettos oder ethnische Kolonien? Entwicklungschancen von Stadtteilen mit hohem Zuwandereranteil. Gesprächskreis Arbeit und Soziales Nr. 85, S. 29-41. Bonn, Selbstverlag.
- HURREY M. (1986), Down The Years 1, 2 & 3. A Scrapbook Chronicle of Puhoi, A New Zealand Bohemian Settlement 1861-1986. Puhoi, Selbstverlag.
- KEUPP H. (1997), Die Suche nach Gemeinschaft zwischen Stammesdenken und kommunitärer Individualität. In: HEITMEYER W. (Hrsg.), Was hält die Gesellschaft zusammen?, S. 279-312. Frankfurt, Suhrkamp Verlag.

- KING J. (1998), Anti-German hysteria during World War I. In: BADE J.N. (Hrsg.), *Out of the Shadow of War. The German Connection with New Zealand in the Twentieth Century*, S. 19-24. Auckland and Melbourne, Oxford Univ. Press New Zealand.
- KRIPPNER A.S. (1989/ 2003), *The Krippner Saga. A Tale of Two Families*. Down Memory Lane. Te Awamutu 1989. Appendix mit Genealogien von Christine KRIPPNER, Walter (Wally) EDWARDS und Bidy ORR (2003).
- MILLINGTON V.A. (1996), *Winds of Change. A history of the European Settlement of Ohaupo*. Te Awamutu, Te Awamutu Courier.
- MOONEY K.M. (1963), *From the heart of Europe to the land of the Southern Cross: a story of Puhoi, 1863-1963*. Puhoi (in deutscher Übersetzung von Christa KROKER: *Aus dem Herzen Europas unter das Kreuz des Südens. Die Geschichte von Puhoi*), Selbstverlag.
- PASCHT A. (1999), *Ethnizität. Zur Verwendung eines Begriffs im wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Diskurs. Eine Einführung (= Ethnologische Abh., 21)*. München, Akad. Verlag.
- PHILLIPS A., KARL M. (August 2003), *Descendents of Michael Karl*. Auckland (unveröff. Genealogie).
- REISZ K. (1984), *Freude über ein Stück Egerland unter dem Kreuz des Südens. Die Siedler von Puhoi und Ohaupo in Neuseeland können den Vertriebenen Beispiel sein*. In: *Sudeten-deutsche Zeitung*, München, 30. März, S. 8.
- ROASE M. (1999), *Footsteps of Destiny. Puhoi*, Selbstverlag d. Verfasserin.
- ROTARY INTERNATIONAL (2003/2004), *A Warkworth Rotary Club Community Service in co-operation with TELECOM DIRECTORS LTD.* (Hrsg.), Warkworth District. Community Directory.
- SALENTIN K. (2004), *Ziehen sich Migranten in „ethnische Kolonien“ zurück?* In: BADE K.J., BOMMES M., MÜNZ R. (Hrsg.), *Migrationsreport 2004 Fakten – Analysen – Perspektiven*, S. 97-116. Frankfurt/New York, Campus Verlag.
- SCHADER-STIFTUNG (2004), *Unter uns bleiben*. <http://www.schader-stiftung.de/wohn-wandel/473.php>.
- SCHRÖDER J., HAGEDORN M. (2004), *Die Spur der Ahnen*. In: *GEO*, 9. September, S. 130-156.
- SILK D.V. (1923), *History of Puhoi: an historical narrative of the people of Puhoi dedicated to the pioneers living and dead*. Dunedin, Selbstverlag.
- STATISTICS NEW ZEALAND (2001), *Community Profiles: Tauhoa-Puhoi, Ohaupo, Te Rore* (www.stats.govt.nz).
- STATISTICS NEW ZEALAND (2002), *New Zealand Census of Population and Dwellings 2001. Ethnic Groups*. Wellington.
- STATISTICS NEW ZEALAND (2002), *New Zealand Official Yearbook 2002*. Wellington.
- STATISTICS NEW ZEALAND (2002), *Agricultural Production Census*. <http://www.stats.govt.nz>.
- TRLIN A.D. (1979), *Race, Ethnicity and Society*. In: NEVILLE R.J., WARWICK C., O'NEILL J. (Hrsg.), *The Population of New Zealand. Interdisciplinary Perspectives*, S. 185-212. Auckland, Longman Paul.
- TURNWALD M. (1994), *A lengthy discussion: a brief history of the Waitemata Agricultural and Pastoral Association, 1906-1994*. Waiwera-Puhoi.
- WENZLICK G.J.R. (2003), *The Wenzlick Family Genealogy*. Auckland (<http://groups.msn.com/WenzlickFamilyofNewZealand>).
- WILLIAMS J.R. (1981), *Puhoi remembers*. Puhoi, Selbstverlag.
- WILLIAMS J.R. (1993), *Puhoi, the Bohemian Settlement*. In: BADE J.N. (Hrsg.), *The German Connection, New Zealand and German-Speaking Europe in the Nineteenth Century*, S. 65-71. Auckland, Univ. Press.

Abbildungs- und Fotoverzeichnis in Englisch

Abb. 1: General map of the Rodney district (New Zealand, North Island)

Abb. 2: Land of the immigrants from Bohemia in Puhoi (Rodney district, New Zealand, North Island) 1863

Abb. 3: General map of the Waipa district (New Zealand, North Island)

Abb. 4: Farms (places of residence) of the immigrants from Bohemia and their descendants in Puhoi and surrounding area (Rodney district, New Zealand, North Island) about 1900, 1971 and 2003

Abb. 5: Land of the immigrants from Bohemia and of other German speaking immigrants as well as of their descendants in Ohaupo and Te Rore (Waipa district, New Zealand, North Island) 1870 and 2003

Abb. 6: Farms (places of residence) of the immigrants from Bohemia and of other German speaking immigrants as well as of their descendants in Ohaupo and Te Rore (Waipa district, New Zealand, North Island) 1971 and 2003

Abb. 7: "Homeland News" in New Zealand 1985 and 2003 – Places of residence of the subscribers

Foto 1: St. Peter and Paul in Puhoi (Rodney district, New Zealand, North Island)

Foto 2: Museum in Puhoi (Rodney district, New Zealand, North Island)

Foto 3: Wayside shrine in Puhoi (Rodney district, New Zealand, North Island)

Foto 4: Farm of immigrants from Bohemia in Puhoi (Rodney district, New Zealand, North Island)

Foto 5: Bag pipe player of the "Bohemian Band" of Te Rore (Waipa district, New Zealand, North Island)

Foto 6: "Puhoi Bohemian Dancers" in Puhoi (Rodney district, New Zealand, North Island)

Fotos 1-5: Wilfried HELLER

Foto 6: Phil MORTON (Auckland)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [147](#)

Autor(en)/Author(s): Heller Wilfried

Artikel/Article: [Humangeographische Themen. Die "Bohemians" in Neuseeland - eine ethnische Gruppe? 7-36](#)